Zeitschrift: Mitteilungen der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft = Bulletin de la Société Entomologique Suisse = Journal of the Swiss Entomological Society

Herausgeber: Schweizerische Entomologische Gesellschaft

Band: 5 (1877-1880)

Heft: 10

Artikel: Ueber vicarirende Flügeldeckenfärbung bei den Quedien [Vortrag]

Autor: Eppelsheim

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-400385

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ueber vicarirende Flügeldeckenfärbung bei den Quedien.

Vortrag, gehalten bei der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Baden-Baden in der Sektionssitzung für Entomologie am 20. September 1879

von **Dr. Eppelsheim** in Grünstadt.

Es ist gewiss keine seltene Erscheinung, meine Herren, dass bei Käfern mit zweifarbigen Flügeldecken die eine Farbe sich auf Kosten der andern so erweitert und ausbreitet, dass die letztere fast vollständig verdrängt wird oder wenigstens nur noch einen kleinen Theil des Terrains einnimmt, welches sie früher innegehabt. Eklatante Beispiele dieser Erscheinung treten uns namentlich bei zahlreichen Arten der Gattung Coccinella entgegen, von denen ich nur *Cocc. bipunctata* und *variabilis* nennen will, sie kommen aber auch fast in allen übrigen Käferfamilien vor. Auch in derjenigen Gattung, die uns heute beschäftigen soll, in der Gattung Quedius fehlt es nicht an solchen Arten, bei welchen die Farben schwarz oder braun einerseits und roth oder gelb anderseits einen ewigen Kampf mit einander führen, aus welchem bald die eine bald die andere Farbe als Sieger hervorgeht, wie wir dies beim *Qued. ochropterus*, *obliteratus*, *suturalis* und anderen nicht selten beobachten können. Wenn ich aber hier von einer doppelten Flügeldeckenfärbung der Quedien spreche, so verstehe ich darunter nicht solche Fälle, wo die eine Farbe bloss ein Uebergewicht über die andere erhält, sonbern solche, wo es sich um einen Kampf der Farben auf Leben und Tod, um einen Kampf um Sein oder Nichtsein handelt. Welf oder Waiblinger, schwarz oder roth ist hier die Parole und Pardon wird keiner gegeben. Nur in höchst seltenen Fällen lässt sich der Sieger aus Gnade herbei, dem überwundenen Gegner ein kleines Stück Land von dem grossen Gebiete, welches er früher allein besessen, zu eigen zu lassen, und mir sind aus der grössern Zahl der Kämpfer nur zwei bekannt geworden, welche zuweilen diese Grossmuth üben: Der *Q. cruentus* und *transcaucasicus*. Es handelt

sich hier, mit einem Wort, um eine vicarirende Färbung der Flügeldecken, bei welcher die eine Farbe die Stelle der andern vertritt. Immer sind es die Farben schwarz und roth, welche mit einander tauschen, indem bald bei Arten, welche gewöhnlich schwarze Flügeldecken haben, die rothe Farbe an die Stelle der schwarzen tritt, bald umgekehrt sonst rothflügelige Arten schwarze Decken bekommen. Diese Erscheinung ist in sofern keine neue, als sie längst schon wenigstens bei Einer Art der Gattung Quedius bekannt gewesen ist, beim *Q. cruentus.* Erst in der allerjüngsten Zeit hat Fauvel den Nachweis geliefert, dass auch die beiden rothflügeligen *Q. curtus* und *ochripennis* in seltenen Fällen mit schwarzen metallisch glänzenden Flügeldecken auftreten, und ich habe mir heute zur Aufgabe gestellt, Ihnen zu zeigen, dass eine solche stellvertretende Färbung auch noch bei andern Quediusarten vorkommt, dass sie aber bei den einen bis jetzt gar nicht bekannt gewesen, bei den andern nicht als solche, d. i. vicarirende Färbung erkannt, sondern als eine Eigenthümlichkeit anderer, neuer, selbständiger Arten betrachtet worden ist.

Es ist gewiss nicht uninteressant, dass diese Erscheinung nach ihrer doppelten Richtung hin, sowohl als partielle Farbenausbreitung wie als totale Stellvertretung der einen Farbe durch die andere auch in derjenigen Gattung ihre Analogien findet, welche unter allen der Gattung Quedius am ähnlichsten ist, in der Gattung Philonthus. Als Beispiele der ersteren Categorie können der *Phil. varius* mit seiner Varietät *bimaculatus* und der *Phil. quisquiliarius* mit seiner Varietät *rubidus* angeführt werden; in der letzteren Categorie liefern der *Phil. lepidus* mit seiner Varietät *gilvipes* und der *Phil. ebeninus* mit seiner Varietät *corruscus* den Beweis, dass auch hier bald die rothe Farbe der Flügeldecken durch die dunkle erzgrüne, bald die letztere durch die rothe ersetzt werden kann.

In der Gattung Quedius nun tritt diese stellvertretende Färbung der Flügeldecken in einer kleinen Gruppe auf, in welcher der *Qued. fulgidus* im älteren Sinne gewissermassen den Mittel- und Kernpunkt bildet, und wenn ich bei der Besprechung der einzelnen Arten den *Q. cruentus* und *transcaucasicus* aus dieser Gruppe zuerst herausnehme und an die Spitze stelle, so geschieht dies aus dem Grunde, weil dieselben gleichsam als Vermittlungs- und Verbin-

dungsglieder zwischen den beiden oben angeführten Categorien der Farbenvertheilung betrachtet werden können, indem bei ihnen nicht nur Stücke mit rein vicarirender Färbung vorkommen, welche in rothen oder schwarzen Flügeldecken ihren Ausdruck findet, sondern auch Exemplare mit roth und schwarz gefärbten Flügeldecken.

Bei der ersten der beiden genannten Arten, dem *Q. cruentus*, sind am häufigsten die Stücke mit einfarbig rothen Flügeldecken, bei welchen auch die Hinterleibssegmente breiter roth gerandet zu sein pflegen. Seltener sind die Stücke mit dunkeln Flügeldecken mit mehr weniger grünlich metallischem Beiglanz, auf welche Rottenberg die Var. virens gründete, welche er jedoch fälschlich als eine Form des *Q. fulgidus* betrachtete. Uebrigens scheint ein solcher Metallglanz mehr den nicht völlig ausgereiften Stücken der schwarzflügeligen Form eigen zu sein; gänzlich ausgefärbte Exemplare zeigen ein reineres glänzendes Schwarz der Flügeldecken, wobei nur die Naht zuweilen noch schmal roth gesäumt bleibt, wie Ihnen dies die beiden piemontesischen Stücke zeigen. Kraatz glaubte von dem *Q. cruentus* eine schlankere Form mit etwas längeren Flügeldecken aus Griechenland als selbständige Art, als *Q. aetolicus* trennen zu müssen. Aber der *Q. aetolicus* ist keineswegs specifisch verschieden vom *Q. cruentus*, welcher überhaupt eine sehr wandelbare Art ist und in Grösse, Gestalt und Punktirung aller Theile beträchtlichen Schwankungen unterliegt. Auch ist diese schlankere Form durchaus nicht, wie Fauvel meint, auf den Süden beschränkt, sondern kommt auch bei uns in Deutschland vor, und ebenso wenig ist sie der rothflügeligen Form eigen, sondern sie tritt auch beim *Q. cruentus* mit schwarzen Flügeldecken auf, wie Ihnen dies die böhmischen Stücke der Var. virens und ein rothflügeliges Stück aus Steiermark in instruktiver Weise darthun. Am seltensten scheinen Stücke zu sein, welche gewissermassen einen Uebergang der rothflügeligen zur schwarzflügeligen Form darstellen; sie haben rothe Flügeldecken mit dunklerer Färbung der Scheibe in bald grösserer bald geringerer Ausdehnung. Ich finde einer solchen Färbung in den beschreibenden Werken nirgends gedacht, ich kann ihnen aber zwei Exemplare davon aus Steiermark vorzeigen.

Ganz in der nämlichen Weise wie der *Q. cruentus*, nämlich in dreifacher Färbung der Flügeldecken, tritt auch der *Q. transcau-*

casicus auf. Ick kann, meine Herren, keinen Eid darauf leisten, dass die Art, von welcher ich hier sprechen will, der unzweifelhafte *Q transcaucasicus* Faldermann's ist, denn ich habe kein Originalexemplar vergleichen können. Ich habe aber die persönliche Ueberzeugung, dass wir es mit dieser Art zu thun haben, wofür das Vaterland, die Beschreibung Hochhuth's und namentlich der Vergleich mit *Q. lateralis*, welcher auf die matten Flügeldecken des *transcaucasicus* sehr zutreffend ist, vollgenügende Anhaltspunkte zu bieten scheinen. Nehmen wir also an, dass wir es mit dem wirklichen *Q. transcaucasicus* zu thun haben, so haben Faldermann und Hochhuth bloss die rothflügelige Form dieser Art gekannt, welche ich Ihnen in 2 Exemplaren vorgelegt habe. Häufiger im Caucasus und namentlich im Suramgebirge scheint jedoch die Form mit schwarzen Flügeldecken zu sein, welche ich desshalb mit dem Namen Var. *Suramensis* belegen will. Auch von dieser Art, welche dem *Q. lateralis* täuschend ähnlich ist, aber wenig gekannt und in den Sammlungen fast gar nicht vertreten zu sein scheint, besitze ich ein Exemplar, welches zwischen der roth- und schwarzflügeligen Form gleichsam in der Mitte steht, indem es schwärzliche Flügeldecken mit ringsum rother Umrandung hat.

Wenn wir nun von den Arten, welche, wenn auch nur in seltenen Fällen, Uebergänge von einer rothflügeligen zu einer schwarzflügeligen Form zeigen, zu den Arten mit rein vicarirender Färbung der Flügeldecken übergehen, so stossen wir zunächst auf den *Quedius curtus*. Der *Qued. curtus* ist eine eben so seltene als oft verkannte und verwechselte Art; er ist so selten, dass es mir bis jetzt nicht gelungen ist, ein Exemplar davon für meine Sammlung zu erhalten, und ich wäre nicht im Stande gewesen, Ihnen diese Art vorzuzeigen, hätte nicht Fauvel die Güte gehabt, mir ein Stück derselben leihweise auf kurze Zeit zu überlassen. Die Normalfärbung des *Q. curtus* ist die mit rothen Flügeldecken, Fauvel hat jedoch unter dem Namen *coeruleipennis* auch eine Form mit schwarzblauen Flügeldecken aus Sicilien beschrieben, die ich jedoch nicht kenne und von der ich Ihnen also auch nicht weiter berichten kann.

Wir kommen nun zur interessantesten Art oder vielmehr Gruppe, denn der *Quedius fulgidus* im alten Sinne war eigentlich nur ein Collektivbegriff für alles Mögliche, was zusammen und was nicht zu einan-

der gehört. Anfänglich durch ein Verkennen der Fabricius'schen Art von Seiten Gravenhorst's *Quedius nitidus* geheissen, cursirte diese Art lange unter dem Namen *Quedius variabilis* Gyll.; als aber Erichson bei Besichtigung der Fabricius'schen Sammlung in Kiel fand, dass die Varietät dieser Art mit rothen Flügeldecken dorten als *Staphylinus fulgidus* stack, musste der Gyllenhal'sche Namen dem älteren von Fabricius weichen. Erichson erkannte zuerst, dass der *Q. variabilis* in der Gyllenhal'schen Umgrenzung fremdartige Elemente in sich einschliesse und sah sich daher genöthigt, der Var. C. desselben eine selbständige Stellung als *Qued. xanthopus* anzuweisen. Aber auch in dieser beschnittenen Form war der nunmehr *fulgidus* getaufte *Qued. variabilis* immer noch ein Gemenge von 5 bis 6 Arten, welche fast nur durch die Färbung unterschieden wurden, da Erichson auf die Verschiedenheiten in der Punktirung des Kopfes und Halsschilds keine besondere Rücksicht genommen hatte. Die Nachfolger Erichson's in der beschreibenden Entomologie, namentlich Kraatz und Redtenbacher waren in der Auffassung der Art nicht weiter gekommen, sondern vertraten vollständig die Ansicht Erichson's, nur dass Kraatz die Var. 5 Erichson's als selbständige Art unter dem Namen *Q. longicornis* lostrennte; selbst bei Thomson sind im 2. Bande seiner schwedischen Fauna *Q. fulgidus* und *mesomelinus* noch als Farbenvarietäten einer und derselben Art friedlich mit einander vereinigt. Nur ein Einziger hatte eine Ahnung davon, dass hinter dem *Q. fulgidus* im Sinne Erichson's noch eine andere Art stecke — Hochhuth, indem er in seinen Beiträgen zur Staphylinenfauna des Caucasus auf die verschiedene Punktirung des Halsschilds bei der schwarz- und rothflügeligen Form aufmerksam machte und so bereits den von Thomson später betretenen richtigen Unterscheidungsweg anbahnte. Aber es gelang Hochhuth nicht, die unterscheidenden Merkmale schärfer zu fixiren; er fühlte wohl aus dem *Q. fulgidus* verschiedene Arten heraus, aber er konnte es sich selbst und den andern nicht klar machen, worin diese Verschiedenheit begründet sei. So lag denn bis vor einem Jahrzehnt fast dichte Finsterniss über der Erkenntniss dieser Gruppe, bis plötzlich Thomson in den Nachträgen zu seinen »Skandinaviens Coleoptera« in das Chaos der verwirrten und verkannten Arten hinein sein »es werde Licht« rief.

Und allmählig zertheilte sich der Nebel vor dem verschwommenen Bilde und helle klargezeichnete scharfbegrenzte Gestalten traten uns entgegen. Und die Herren Entomologen rieben sich die Augen und sahen einander verblüfft an und waren höchlich darob verwundert, dass nicht jeder von ihnen zuvor schon dieses Ei des Columbus gefunden hatte. Namentlich in der Zahl und Stellung der borstentragenden Punkte auf Kopf und Halsschild hatte der scharfsichtige schwedische Forscher treffliche Unterscheidungsmerkmale gefunden, welche von nun an ein ebenso sicheres als leichtes Erkennen der einzelnen Arten ermöglichte. Zwar in der Namengebung hatte Thomson kein besonderes Glück; denn als einmal der Weg zur Erkennung der einzelnen Arten geebnet war, stellte sich auch bald durch die Untersuchung der betreffenden Originalexemplare heraus, dass alle Arten, welche Thomson vom *Q. fulgidus* geschieden hatte, früher schon von andern Autoren, nur in ungenügender und unkenntlicher Weise beschrieben worden waren und so musste sein *Q. fageti* dem *Q. maurus*, sein *temporalis* dem *Q. mesomelinus*, sein *puncticollis* dem *Q. ochripennis* und sein *Q. 4 punctatus* dem Namen *fulgidus* weichen; aber allezeit wird Thomson das unbestreitbare Verdienst bleiben, der erste gewesen zu sein, welcher die vorher kaum unterscheidbaren Arten durch scharfe präcise Merkmale gewissermassen erst zu einer selbständigen Stellung erhob.

Wenn wir nun die früher mit *Q. fulgidus* vereinigten Arten in der eben angeführten Ordnung weiter verfolgen wollen, so tritt uns zunächst der *Q. maurus* entgegen. Der *Q. maurus* war bis vor Kurzem mir, und vermuthlich auch Manchem von Ihnen, meine Herren, eine gänzlich unbekannte Grösse. Einen guten Theil der Schuld hieran mag wohl der Umstand tragen, dass Sahlberg diese Art in seiner Beschreibung mit dem *Q. umbrinus* vergleicht, mit welchem sie nur entferntere verwandtschaftliche Beziehungen hat. Als es dem Enkel John Sahlberg durch den Vergleich der beiderseitigen Typen ermöglicht ward, die bereits von Seidlitz ausgesprochene Vermuthung zu bestätigen, dass der finnische *Q. maurus* mit dem schwedischen *Q. fageti* identisch sei, war man in der Kenntniss der Art schon ein gut Stück weiter gekommen. Nun wurde der *Q. maurus* von Sharp auch in Schottland aufgefunden, Fauvel erhielt von Chapuis ein belgisches Exemplar, welches er seiner Beschrei-

bung in der Faune Gallo-Rhenane zu Grunde legte, später auch Stücke aus den Vogesen, ja es stellte sich heraus, dass auch der canarische *Q. robustus* Woll. von *maurus* nicht verschieden ist. Unter solchen Verhältnissen wuchs auch in mir das Verlangen, diese Art kennen zu lernen, und da sie von J. Sahlberg in seiner Enum. Brachel. Fenniæ in Finland nur als »ziemlich selten« angeführt wird, wandte ich mich an Herrn Bergroth in Helsingfors mit der Bitte, mir ein Stück zukommen zu lassen. Der Bitte wurde freundlichst willfahren, ich hatte den *Q. maurus* kennen gelernt, aber auch sofort erkannt, dass diese Art in meiner Sammlung noch weiter vertreten sein müsse und dorten wahrscheinlich mit dem *Q. mesomelinus* nur vermengt sei. Und dem war wirklich so. Eine genauere Prüfung der Sammlungsexemplare ergab ein Stück des *Q. maurus* aus Kärnthen, vom alten Kahr eingeschickt, 2 aus Steiermark von Dr. Pipitz gesammelt und eins aus Schlesien von Herrn von Bodemeyer aufgefunden. So wäre denn der *Q. maurus* auch für Deutschland nachgewiesen und er wird sicher noch an vielen andern Punkten unseres Vaterlandes aufgefunden werden oder bereits aufgefunden sein, wenn erst einmal eine sorgfältigere Sicht der einzelnen Sammlungen stattgefunden haben wird. Es ist diese Art dem *Q. mesomelinus* ungemein ähnlich, durchschnittlich nicht unbeträchtlich kleiner als derselbe und namentlich durch die ungleich weitläufiger und kräftiger punktirten Flügeldecken und ganz andere Geschlechtsauszeichnung des ♂ leicht zu unterscheiden. Gänzlich unbekannt aber ist es bis jetzt gewesen, dass der *Q. maurus* auch mit rothen Flügeldecken vorkommt. Ich besitze von dieser Form, welche ich *pyropterus* nennen will, nicht nur ein caucasisches Pärchen, sondern auch ein schlesisches von Herrn von Bodemeyer gesammeltes Stück, welches zudem noch die Eigenthümlichkeit hat, rothe Fühler und Beine zu besitzen. Diese 3 Exemplare waren mir lange zweifelhaft, da ich sie bei keiner der von Thomson und Fauvel beschriebenen Arten unterzubringen vermochte, wiewohl sie in Grösse, Form und Skulptur ganz mit *Q. maurus* übereinstimmten, bis mir der Gedanke kam: Wenn der rothflügelige *Q. curtus* und *cruentus* zuweilen mit zchwarzen Flügeldecken auftreten, warum soll der schwarzflügelige *Q. maurus* nicht auch einmal rothe Decken bekommen können? Und als ich das breitköpfigere ♂ durch andere Präparation auch auf der Unter-

seite untersuchen konnte und sich die Geschlechtsauszeichnung desselben als völlig identisch mit der des schwarzflügeligen *Q. maurus* ergab, war für mich der letzte Zweifel gefallen, dass wir es wirklich mit einer Form des *Q. maurus* mit rothen Flügeldecken zu thun haben, eine Ansicht, welche auch von Fauvel, dem ich mein schlesisches Stück zur Ansicht geschickt, mit dem Bemerken bestätigt wurde, dass er diese Art noch nie in dieser Färbung gesehen habe.

Tritt demnach der seltene *Q. maurus* auch zuweilen in rothem Rocke auf, so ist es auffallend genug, dass sein nächster Verwandter, der überall gemeine *Q. mesomelinus*, dazu verurtheilt zu sein scheint, immer in der nämlichen Kleidung erscheinen zu müssen; denn die zahlreichen von den Autoren beschriebenen Varietäten sind alle nur verschiedene Ausfärbungsstufen und können hier nicht in Betracht kommen, ein *Q. mesomelinus* aber mit rothen Flügeldecken, entsprechend der Var. *pyropterus* des *Q. maurus*, ist meines Wissens bis jetzt nicht nachgewiesen worden. Ich besitze nur ein einziges Exemplar, welches vielleicht als ein Uebergang der schwarzflügeligen zu einer rothflügeligen Form betrachtet werden könnte, ähnlich wie die Stücke des *Q. cruentus* und *transcaucasicus*, welche ich Ihnen vorgeführt habe. Die Flügeldecken dieses Stückes sind bei völliger Ausfärbung des übrigen Körpers braunroth mit einem etwas dunkleren Schatten auf der Scheibe. Ich überlasse es Ihnen, sich selbst ein Urtheil über dieses Stück zu bilden.

Von dem rothflügeligen Q. *ochripennis*, welcher in Frankreich häufig ist, in Deutschland nach meinen bisherigen Erfahrungen viel seltener zu sein scheint, hat Fauvel erst in den letzten Jahren eine Form mit schwarzen metallisch glänzenden Flügeldecken als Var. *nigrocoeruleus* aus Frankreich und Portugal beschrieben. Es steht nichts der Annahme im Wege, dass diese Form auch identisch ist mit demjenigen Thiere, welches Rey unter demselben Namen *nigrocoeruleus* als selbständige Art beschrieben hat, ja es ist sogar sehr wahrscheinlich, dass auch der Q. *variabilis* Rey mit dieser Form verbunden werden muss, denn die beiden Rey'schen Arten werden nur durch ganz unbedeutende Unterschiede von einander getrennt. Ich vermag in einem von Herrn Dr. Pipitz in Steiermark gesammelten Stücke gleichfalls nichts anderes zu erblicken als einen Q. *ochripennis* mit schwarzen Flügeldecken, wiewohl es statt der gewöhnlichen

Zwischenreihe des Halsschildes von 2 Punkten zwischen der Rücken- und Seitenrandreihe eine gebogene Reihe von 4 Punkten besitzt, gerade wie sie der *Q. fulgidus* zeigt. Es sei mir erlaubt, hier eine kleine Bemerkung bezüglich der Punkte des Kopfes und Halsschilds einzuschalten. So constant im Allgemeinen die Zahl und Stellung der Borstenpunkte auf Kopf und Halsschild sind und so zutreffend im Ganzen die Anordnung derselben für die Unterscheidung der einzelnen Arten ist, so fehlt es doch auch nicht an Schwankungen und Unregelmässigkeiten, indem bald ein oder mehrere gewöhnlich vorhandene Punkte fehlen, bald — und dies häufiger — da und dort ein oder mehrere überzählige Punkte und zwar zumeist in symmetrischer Anordnung hinzutreten; doch sind dies nur als individuelle Abweichungen zu betrachten, welche den Unterscheidungswerth dieser Punkte im Ganzen nicht beeinträchtigen können. Und gerade die uns jetzt beschäftigende Art, der *Q. ochripennis*, ist am meisten solchen Schwankungen ausgesetzt. So sagt Fauvel, dass bei einem Stücke seiner Var. *nigrocoeruleus* der eine Punkt der Zwischenreihe des Halsschildes fehle; ich selbst besitze ein Exemplar von der normalen Färbung des *ochripennis*, wo auch noch der andere Punkt dieser Reihe fehlt, also eine Zwischenreihe gar nicht vorhanden ist, und ein zweites, wo die Zwischenreihe beiderseits aus 3 Punkten besteht. Treten zu der normalen Zwischenreihe von 2 Punkten überzählige Punkte hinzu, so haben diese stets die entschiedene Neigung sich bogenförmig zu stellen, also diejenige Anordnung zu nehmen, welche dem *Q. fulgidus* eigen ist. In solchen abweichend punktirten Stücken wird der der letztgenannten Art ohnehin schon so nahe verwandte *Q. ochripennis* dem *Q. fulgidus* noch ähnlicher, wird sich aber stets durch die Punktirung des Kopfes, den einfarbig schwarzen Hinterleib, und namentlich durch das schmälere nach vorn weniger verengte Halsschild unschwer unterscheiden lassen. Und gerade die eben hervorgehobenen Merkmale berechtigen mich auch, das oben genannte steirische Stück mit seiner gebogenen Zwischenreihe als einen *Q. ochripennis* mit schwarzen Flügeldecken anzusprechen, trotz der abweichenden Punktirung des Halsschildes. Nach solchen Stücken mit ganz derselben abnormen Halsschildpunktur scheint Rey seinen *Q. nigrocoeruleus* aufgestellt zu haben, dem er ebenfalls einen »prothorax à 3 ou 4 points latéraux en série

arquée« zuschreibt, während sein *Q. variabilis*, welcher einen »prothorax à deux points latéraux obliquement disposés« besitzt, einen schwarzflügeligen *Q. ochripennis* mit normaler Zwischenreihe des Halsschildes darstellen dürfte.

Somit bliebe bloss noch für den rothflügeligen *Q. fulgidus* der Nachweis einer Form mit schwarzen Flügeldecken übrig. Aber so weit ich die mir zugängliche Literatur verfolgen konnte, habe ich nirgends eine Aufzeichnung vorgefunden, welche auf das Vorhandensein einer solchen Form schliessen liesse. Ich aber besitze ein Stück des *Q. fulgidus* mit schwarzen Flügeldecken, welches ich selbst bei Dürkheim in der Rheinpfalz aufgefunden habe. Es ist zum Glück ein ♂. Der breite Kopf, das tief ausgerandete und eingedrückte Epistom, die charakteristische Punktirung der Schläfen, die Form des Halsschildes und die Punktirung der Flügeldecken lassen keinen Zweifel übrig, dass es sich um einen wirklichen *Q. fulgidus* handelt. Dieses Stück scheint das einzige bis jetzt bekannt gewordene einer schwarzflügeligen Form des *Q. fulgidus* zu sein.

Die beiden noch restirenden Arten, welche von Erichson noch zum *Q. fulgidus* gezogen worden waren, der *Q. longicornis* und *ventralis* können hier nicht in Betracht gezogen werden. Der erstere wurde schon von Kraatz vom *Q fulgidus* getrennt und trefflich beschrieben, der letztere bekundet seine Unzugehörigkeit zum *Q. fulgidus* schon bei oberflächlicher Betrachtung durch sein punktirtes Schildchen.

Und damit, meine Herren, wäre ich mit der Aufzählung der Quediusarten mit vicarirender Färbung der Flügeldecken zu Ende, und ich wünsche nur, meine wenigen Bemerkungen möchten ausreichend gewesen sein, Sie zu veranlassen, auch Ihrerseits dem gewiss nicht uninteressanten Gegenstande Ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.